

# «Kaninchen in Sicherheit gebracht»

**Schlieren** Die Spaziergänger auf dem Schlierenberg vermissen Rütchis Kaninchen

*Der Verein gegen Tierfabriken setzt sich vehement für das Wohl der Tiere ein. Dabei nimmt er auch in Kauf, dass Personen zu Unrecht und öffentlich diskreditiert werden. So geschehen in Schlieren.*

JÜRGEN KREBS

Immer wieder wird die Schlieremer Bauernfamilie Rüttschi in letzter Zeit gefragt: «Wo sind die Kaninchen?» Die Vierbeiner werden vermisst, vor allem von Kindern und Spaziergängern, die bei schönem Wetter auf dem Schlierenberg flanieren. Der Rüttschi-Hof ist für viele ein Halt und ein Besuch bei den Tieren wert. Doch jetzt sind sie weg, «in Sicherheit gebracht», wie Rüttschis sagen.

Die Geschichte begann vor ein paar Wochen. Damals kam der von Tierschützer Erwin Kessler geleitete Verein gegen Tierfabriken, kurz VgT, in Schlieren vorbei. Rüttschis wurden beschuldigt, die Kaninchen nicht artgerecht zu halten. Die Ställe seien zu klein, hiess es. Publiziert hat Kessler den Fall für jedermann ersichtlich auf dem Internet. Der Titel: «Tierquälerische Kaninchen-Kastenhaltung in Schlieren.»

## Das geht zu weit

Das geht der Familie Rüttschi zu weit. Heinz Rüttschi, der den Hof von seinen Eltern Oskar und Myrtha übernommen hat, lehnt den Vorwurf ab, die Kaninchen schlecht zu behandeln. Zum Beweis holt er die vorgeschriebene Masse für den Stall hervor. Seine Tiere haben bedeutend mehr Platz als gesetzlich vorgeschrieben. Auch die Vorgehensweise kritisiert Rüttschi: «Wir haben uns nie gegen ein Gespräch gewehrt.» Rüttschis betrachten die Anschuldigungen über Internet als «hinterrücks».

Seit der Publikation über Internet geschehen bei der Familie Rüttschi seltsame Dinge. «Wir erhalten anonyme Telefonanrufe und Briefe», sagt Myrtha Rüttschi. Zudem würden sich Anrufer nach den angebotenen Kutschenfahrten erkundigen und sich dann unter seltsamen Vorwänden wieder verabschieden. Die-

se Vorgänge gehen an die Nerven und haben Spuren hinterlassen: «Nachts wache ich zum Teil auf, weil ich glaube, jemanden im Hof zu hören», sagt Myrtha Rüttschi. «Das war vorher nicht so.» Aus diesen Gründen haben Rüttschis die Kaninchen jetzt weggegeben. «Wir hatten Angst, dass sie von jemandem einfach freigelassen werden», sagt die Bauers-

frau. Und sie spricht ungeblümt von einer gegenwärtigen Terrorisierung.

## «Ich nehme sozialen Druck in Kauf»

VgT-Präsident Erwin Kessler will davon nichts wissen. «Wir rufen nicht zu Terror oder Drohungen auf», sagt er am Telefon. «Doch ich nehme bei den Aktionen in Kauf, dass sozialer Druck entsteht. Rüttschis waren uneinsichtig und haben nur auf äusseren Druck hin gehandelt und die Kastenhaltung aufgegeben.» Kessler ist über die Vorgänge in Schlieren – wie auch anderswo – gut orientiert. «Wir haben eine Kontaktperson», sagt der VgT-Präsident.

Kessler schockt gerne. Auf seiner Homepage tropft beim Thema «Schächteln» Blut von der Zeile, wenn man sie mittels Cursor berührt – eine geschmacklose Sache. Dies sei nicht unflätig, sagt Kessler, sondern überlegt. Seinen Stil bezeichnet er als «amerikanisch». Ohne Schockwirkung, glaubt Kessler, bewege sich zum Wohle der Tiere nichts.

## Anonymer Brief auf Internet

Bedeutet dies auch, dass er einen Leserbrief auf der Internetseite publiziert, in dem dem VgT zum Erfolg in Schlieren

gratuiert wird, wobei sich der Verfasser gleichzeitig daran stört, dass Rüttschis Kaninchen getötet worden sind? Diese Aussage ist nachweislich falsch. Doch der Brief blieb auch auf der Internetseite, obwohl Kessler – wie er selbst bestätigte – wusste, dass die Kaninchen nicht getötet wurden. Kurz nach dem LT-Anruf verschwand der Brief jedoch vom Netz. Der Leserbrief – und das ist nicht unwesentlich – stammt von VgT-Vizepräsidentin Marlène Gamper. Gekennzeichnet ist er aber bloss in der anonymisierten Form mit den Initialen «MG». Ist das die Arbeitsweise des VgT? Kessler beschwichtigt. Gamper wolle sich öffentlich nicht exponieren. Der Brief ging

auch auf der LT-Redaktion «privat» aber unter vollem Namen ein.

Doch Kessler bleibt dabei: Rüttschis Kaninchenhaltung sei für die Tiere reine Folter. «Der Fehler liegt bereits bei den Tierschutzvorschriften. Sie sind ungenügend und nicht artgerecht. Kaninchen müssen im Stall einen Hoppelsprung ausüben können.»

## Keine Kaninchen mehr

Für die Familie Rüttschi ist die Angelegenheit erledigt. «Wir werden keine Hasen mehr halten», sagt Heinz Rüttschi.

Und Vater Oskar bestätigt: «Wir haben sie sowieso nur für die Spaziergänger gehalten.» Rüttschis wollen keinen Streit. Doch sie sind unsicher geworden. Bisher war es für sie eine Selbstverständlichkeit, dass Besucher sich frei auf ihrem Hof bewegen und die Tiere in den Ställen besuchen und streicheln konnten. «Das ist für uns Teil der Imagepflege des Bauernstandes», sagt Oskar Rüttschi. Für die Familie ist klar: In Stadtnähe ist man als Bauer öfters der Kritik ausgesetzt als auf dem Lande. «Unsere ländlichen Berufskollegen schütteln oft den Kopf, wenn sie sehen, wie freizügig wir die Besucher auf dem eigenen Grund und Boden herumlaufen lassen», sagt Myrtha Rüttschi.

Vorwürfe wegen der Tierhaltung gibt es immer wieder. «Einmal schrieb uns jemand, warum wir die Hühner immer im Stall behalten. Dabei haben wir den Bestand gerade erneuert und zu diesem Zeitpunkt keine Hühner gehalten», sagt Myrtha Rüttschi. Ein andermal beklagte sich jemand über die Pferdehaltung. Der unangemeldet auf dem Platz erschiene Inspektor des Kantonalen Veterinäraramts Zürich bestätigte jedoch in seinem Bericht: «Die Pferde sind sauber und gut gepflegt.»

## KOMMENTAR

# Sozialer Terror als Methode

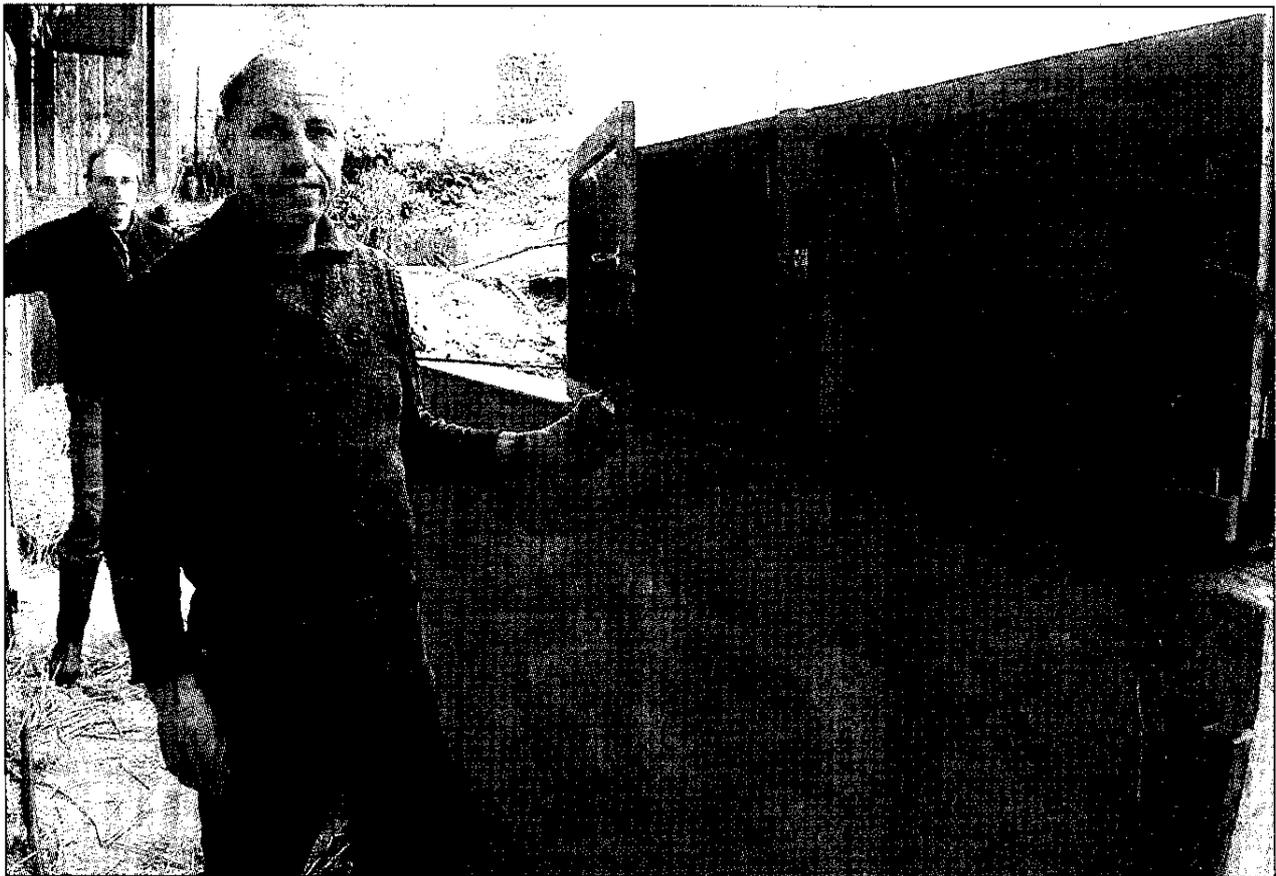
HEINZ LANG

**D**er Tierschützer Erwin Kessler verfolgt ein hehres Ziel: Er setzt sich mit seinem Verein VgT (Verein gegen Tierfabriken Schweiz) für das Wohl der Tiere ein. So weit, so gut.

Kesslers Wege zum Ziel sind jedoch ebenso verachtenswert wie die Massenhaltung von Hühnern in engen und stickigen Legefabriken. Denn: Die Methoden des Tierfreundes sind oftmals menschenverachtend.

Im Kampf gegen das Schächten wurde Kessler zum Judenbeschimpfer. Seine ungeheuerliche, öffentlich verbreitete Behauptung «Juden, die Tiere grausam schächten, sind nicht besser als ihre früheren Nazi-Henker» brachte ihn in die geistige Nähe des Holocaust-Leugners Jürgen Graf. Kessler warb bezeichnenderweise in den VgT-Nachrichten ungeniert für ein Buch von Graf. Das Bezirksgericht Bülach verurteilte Kessler 1997 wegen des rassendiskriminierenden Vergleiches des Schächtens mit dem Nazi-Holocaust zu zwei Monaten Gefängnis unbeding. Das hindert Kessler nicht daran, in den VgT-Nachrichten, seinem Kampfblatt, weiter gegen die Juden zu polemisieren.

Der Tierschützer verliert nicht nur bei seinem Kampf gegen das durchaus umstrittene Schächten den Anstand, auch seinem missionarischen Feldzug für das Kaninchen fehlt die Verhältnismässigkeit. Mit rhetorischem Geschick diffamiert Kessler auf der VgT-Internetseite Bauer Rüttschi als Tierquäler, obschon der Landwirt das Tierschutzgesetz einhält. In einem Leserbrief verbreitet VgT-Vizepräsidentin Marlène Gamper, ohne ihre Funktion offen darzulegen, Lügen. Die Konsequenz: Rüttschis erhalten anonyme Anrufe. Die Bauernfamilie spürt den sozialen Terror. Was bedenklich ist: Kessler setzt den sozialen Druck bewusst als Waffe ein. Und das ist menschenverachtend und eines Tierschützers unwürdig.



**Leere Kaninchenställe** Die Tiere sind weggegeben, die Ställe von Heinz und Oskar Rüttschi ausgemustert, zum Teil sogar gleich zerlegt worden. Rüttschis wollen für die Kinder und Spaziergänger keine Kaninchen mehr halten.

FOTO: JK